Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 48 (1950)

Heft: 5

Artikel: Die Entbindung des kindlichen Kopfes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951650

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 1. Mai 1950 № 5 Achtundvierzigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Werder AG., Buchdruckerei und Verlag
Waaghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern

Für den allgemeinen Teil
Frl. Martha Lehmann, Hebamme, Zollikofen

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 4.— für die Schweiz,
Fr. 4.— für das Ausland plus Porto

Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1spaltige Petitzeile
Größere Aufträge entsprechender Rabatt

Inhalt. Bekanntmachung der Sektion Freiburg. — Die Entbindung des kindlichen Kopfes. — Getrostes Wandern. — **Schweiz. Hebammenverein:** Einladung zur 57. Delegiertenversammlung in Freiburg. — Mitteilung des Zentralvorstandes. — Einladung zur 57. Delegiertenversammlung der Krankenkasse. — Zentralvorstand. — Neu-Eintritte. — **Krankenkasse:** Krankmeldungen. — Angemeldete Wöchnerin. — Neu-Eintritte. — Todesanzeigen. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Appenzell, Baselland, Bern, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, See und Gaster, Thurgau, Winterthur, Zürich, — Vermischtes. — 30 Jahre Hebammenverein Uri. — Büchertisch.

Bekanntmachung der Sektion Freiburg

Avis de l'Association fribourgeoise des sages-femmes

Die 57. Delegiertenversammlung des Schweizerischen Hebammenvereins findet statt:

Montag/Dienstag, den 26./27. Juni 1950

in Freiburg

Wir laden die Kolleginnen zu zahlreichem Besuch ein und heißen sie in unserer Stadt sehr herzlich willkommen.

Wir bitten alle Hebammen, die an dieser Tagung teilnehmen wollen, sich persönlich bei der Präsidentin der Sektion Freiburg, Mme Progin, avenue de la Gare 23, unter Angabe der Sektionszugehörigkeit anzumelden.

Sie werden ohne weiteres begreifen, daß es für uns nötig ist, die Zahl der Teilnehmerinnen rechtzeitig zu kennen und wir danken Ihnen zum voraus.

Mit den herzlichsten Grüßen

Der Vorstand.

La 57me assemblée suisse des déléguées tiendra ses assises à

Fribourg

les lundi 26 et mardi 27 juin 1950

Nous invitons les sages-femmes à venir nombreuses en notre ville et nous leur souhaitons une très cordiale bienvenue.

Nous prions toutes les sages-femmes qui désirent prendre part à ces journées, de bien vouloir s'inscrire individuellement en indiquant à quelle section elles appartiennent, auprès de *Mme Progin*, présidente des sages-femmes fribourgeoises, avenue de la Gare 23 à *Fribourg*.

Vous comprendrez sans peine qu'il nous est nécessaire de connaître assez tôt le nombre des participantes et nous vous en remercions d'avance.

Avec nos plus cordiales salutations

Le Comité.

Die Entbindung des kindlichen Kopfes

Bei der normalen Geburt erwartet man, daß das Kind ohne Kunsthilfe (wenn man vom Dammschutz absieht) zur Welt kommt. Durch die Wehen, die aktive Zusammenziehungen des oberen Gebärmutterabschnittes sind, wird der Umfang des unteren Abschnittes und besonders des Muttermundes nach allen Seiten und nach oben gezogen und der Muttermund so auf seinen größtmöglichen Umfang erweitert. Ist dann bei Kopflagen der Kopf des Kindes aus der Gebärmutter in die Scheide gelangt, so muß nur der Beckenboden so stark erweitert werden und nachgeben, daß der Kopf unter der Schamfuge durch über den Damm schneiden kann. Erleichtert wird dieser Vorgang dadurch, daß z. B. bei Hinterhauptslagen der Nacken der Frucht unter der Schamfuge zuerst vortritt; dadurch wird der Umfang, der durchschneiden muß, verkleinert.

In einem kleinen Prozentsatz der Geburten geht dieser Mechanismus nicht so glatt vor sich, wie es wünschbar wäre. Die Geburt kann sich, infolge schlechter Wehen oder größerer Weichteilschwierigkeiten, in die Länge ziehen, da das Kind ein Lebewesen ist, das unbeschädigt durchtreten sollte und das bei zu langer Dauer des Durchtrittes selbst in Lebensgefahr gerät, so muß oft Kunsthilfe eingreifen: das Kind muß schnell und mit Kraft durch den Ausgang gezogen werden.

Wenn das Kind unter der Geburt oder schon vorher abgestorben ist, also keine Herztöne und keine Kindbewegungen mehr zu erkennen sind, so wird man sich nicht mit schwereren Methoden abmühen; hier ist der richtige Weg der der Perforation des kindlichen Kopfes; ist dann durch die Perforations-Oeffnung das Gehirn entfernt worden, so verkleinert sich der wegen der Fontanellen leicht modellierbare Kopf genügend, um auch bei vorher größeren Schwierigkeiten nunmehr leicht herausbefördert zu werden.

Anders ist das Verhältnis bei lebendem Kinde. Auch in diesem Falle kann unter Umständen im Privathause nicht völlig auf die Perforation verzichtet werden, weil dies oft der einzige Weg ist, die aufs höchste gefährdete Mutter zu retten. Doch wird dies heute eine sehr seltene Ausnahme sein, weil ja, wenigstens bei uns in der Schweiz, die Spitäler zahlreich und gleichmäßig über das Land verteilt sind, so daß ohne zu großen Zeitverlust eine Gebärende im Falle der Not leicht in ein solches zur Vornahme einer operativen Entbindung eingeliefert werden kann.

Wenn das knöcherne Becken so eng ist, daß eine Geburt unmöglich spontan vor sich gehen kann, wird man heute aus den eben erwähnten Ursachen wohl meist mit dem Kaiserschnitt eingreifen. Es können allerdings Fälle vorkommen, in denen ärztliche Hilfe zu spät herbeigerufen wird, um diesen Eingriff zur nützlichen Zeit auszuführen. Da wird man, weil meist das Kind abgestorben sein wird, dieses zerstückeln und in einzelnen kleineren Teilen herausbefördern. Nur wenn der gerade Durchmesser des Beckeneinganges unter 5 cm beträgt, wird auch ein zerstückeltes Kind nicht mehr herausbefördert werden können; hier ist man, selbst bei ungünstigen äußeren Umständen, gezwungen, die Schnittentbindung auszuführen. Dies wird dann der einzige Weg sein, um die Mutter wenigstens zu retten; selbstverständlich nur dann, wenn man zu spät kommt, um einen Kaiserschnitt vor dem Absterben des Kindes und vor Eintritt der ungünstigen Verhältnisse zu machen.

Eine andere Möglichkeit, daß die Geburt selbst bei normalem Becken nicht auf natürliche Weise vor sich gehen kann, ist der kindliche Wasserkopf. Die höheren Grade dieser Erkrankung, bei der der Kopf viel zu groß für das Becken ist, sind so schwer, daß meist die Frucht nicht lebensfähig ist; man macht sich also bei diesen Fällen kein Gewissen daraus, den Kopf durch den Muttermund anzustechen und die Gehirnflüssigkeit abzulassen; dann schrumpft der Kopf zusammen wie eine leere Gummiblase und wird ohne weitere Schwierigkeiten geboren. Sehr oft ist bei dem Wasserkopf das Kind in Beckenendlage, weil der große Kopf im oberen Abschnitt der Gebärmutter besser Platz hat. Dann werden die Seitenfontanellen angestochen oder man geht vom Nacken aus durch den Halswirbelkanal mit einem dünnen Trokar ein.

Doch die beste Hilfe in sehr vielen Fällen steht uns in der Zange zur Verfügung. Da man den Kopf des Kindes nicht mit den Händen erreichen und ausziehen kann, haben die alten Geburtshelfer nach Vorrichtungen gesucht, die die Hand ersetzen sollten. Im 17. Jahrhundert gelang es einem englischen Geburtshelfer Chamberlin eine Geburtszange zu konstruieren, mit der man den tiefstehenden Kopf erfassen und herausziehen konnte. Chamberlin und sein Sohn hüteten aus Geldgier ihr Geheimnis sorgfältig, so daß es der Allgemeinheit nicht zugute kam. Die Zange Chamberlins war ziemlich lang und hatte nur eine Kopfkrümmung; die Beckenkrümmung sah er nicht als nötig an, was zeigt, daß diese Zange nur bei tiefstehendem Kopfe zu gebrauchen war. Man kennt ihre Konstruktion, weil man sie 1818 zufällig auffand.

Etwa hundert Jahre nach Chamberlin kam Palfyn auf den Gedanken, zwei gekrümmte Haken zu verfertigen, die nicht mit einem Schlosse miteinander verbunden waren, sondern mit parallelen Griffen eingeführt wurden und an diesen lose mit einem Bande vereinigt werden sollten. Dieses Instrument sollte so wirken,

wie wenn man ganz flache Hände beidseitig um den Kopf legen und dann diesen so herausziehen würde, also ohne den Kopf fest zu fassen.

Nun wurden eigentliche Zangen von verschiedenen Geburtshelfern erfunden. Der Franzose Levret verfertigte eine lange, mit Beckenkrümmung versehene Zange mit einem festen Schloß, um auch bei höher stehendem Kopfe wirken zu können; der Engländer Smellie eine kurze Zange mit einem wenig festen Schloß, die nur nach ausgiebiger natürlicher Geburtsarbeit bei tiefstehendem Kopfe benützt wurde und dementsprechend keine Beckenkrümmung aufwies. Die heute noch meist benützte Zange ist die von Nägele, die eine mittlere Länge hat, nebst einer Beckenkrümmung und die seitliche Haken am Schloß von Busch und das Schloß von Brünninghausen verwendet.

Alle diese Zangen konnten nur dann gebraucht werden, wenn der Kopf des Kindes „zangengerecht" steht. Nun trachteten aber die Geburtshelfer danach, auch in Fällen, wo der Kopf noch im oder über dem Beckeneingang steht, im Notfalle eingreifen zu können. Zu diesem Ende mußte die Zange erstens lang sein, dann mußte sie imstande sein, den Kopf senkrecht zur Beckeneingangsebene in die Beckenhöhle zu ziehen. Nun hatte schon Osiander bei hochstehendem Kopfe die stehenden Traktionen empfohlen, die besser Traktionen im Stehen genannt werden. Mit der einen Hand wurde die Zange so gehalten, daß der darin gefaßte Kopf nicht ausweichen konnte; die Griffe zeigten nach vorne statt nach unten. Mit der andern Hand drückte der seitlich stehende Geburtshelfer das Schloß der Zange nach unten; so wurde der Forderung nach einem Zug senkrecht zur Beckeneingangsebene entsprochen.

Der Berner Geburtshelfer Theodor Hermann erfand nun eine Zange, die diese stehenden Traktionen nachmachen sollte. Sie war ziemlich lang, hatte eine Beckenkrümmung und als Neuigkeit eine Dammkrümmung in entgegengesetzter Richtung. Der hochstehende Kopf wurde festgehalten durch den Schluß eines festen Schlosses; an den beiden Branchen oder Löffeln war im unteren Teil je ein beweglicher Stiel angebracht. Diese Stiele ließen sich unten vereinigen. Wenn an diesen Stielen gezogen wurde, bewegte sich der Zug in der Richtung, die man wünschte, und der Kopf konnte so in das Becken gezogen werden. Allerdings war bei Hermann die Möglichkeit vorhanden, zunächst in der Schloßgegend mit dem nachherigen Zugteil einen Druck von oben nach unten auszuüben, der die stehenden Traktionen nachahmte. Dann wurde erst gezogen und der Kopf nach und nach durch die Beckenhöhle geleitet. Durch den Druck der Zangelöffel wurde der Kopf zusammengedrückt, so daß sich sein Längsdurchmesser auf Kosten seines Querdurchmessers vergrößerte. Hermann berichtete über eine Reihe von glücklich verlaufenen Extraktionen mit seiner Zange.

Ungefähr dreißig Jahre später veröffentlichte Tarnier in Paris seine „Achsenzugzange", die ebenfalls den hochstehenden Kopf in und dann durch das Becken zu ziehen erlaubt. Diese hat sich überall eingebürgert; die Hermannsche Zange ist vergessen. Es wurde auch behauptet, sie sei keine Achsenzugzange. Da kommt es darauf an, was man unter diesem Ausdruck versteht. Die Aufgabe einer solchen Zange ist, den Kopf in das Becken zu ziehen; ist er einmal darin, so kann er auch mit der Nägelezange weiter entwickelt werden.

In den letzten Jahren ist eine neue Zange bekannt geworden: die Kielland-Zange. Diese hat keine Beckenkrümmung und hat besonders ein gleitendes Schloß, so daß jeder der beiden Löffel verschieden tief eingeführt werden kann. So gelingt es, den hochstehenden Kopf auch im geraden Durchmesser des Beckeneinganges zu fassen.

Eine andere Neuigkeit, die sich aber nicht bewährte, war der Vorschlag, die Kopfschwarte des Kindes mit einer scharfen doppelspitzigen Museuxklemme zu fassen, so daß die Spitzen in das Gewebe eindringen. Man glaubte, die kleinen Wunden würden ohne Nachteil heilen; es kam aber oft zu Infektionen dieser Stichwunden, so daß nicht viele Geburtshelfer dieser Methode anhängen.

Wir müssen noch von einer Vorrichtung reden, die im 17. Jahrhundert der Engländer Chapman anwandte, die er aber auch geheim hielt. Er nannte sie das „Fillet". Man kann sich vorstellen, daß er mit einer Art Netz den Kopf des Kindes in der Scheide umgab und dann auf diese Weise den Kopf extrahierte. Obschon er in seinem Buch viele Erfolge mit diesem „Fillet" aufzählt, gibt er doch nicht an, wie dieses beschaffen war und wie es angewandt werden sollte. Es scheint, wie bei Chamberlin, die Angst vor der Konkurrenz gewesen zu sein, die ihn zu diesem Verhalten bestimmte.

Bei allen Entbindungen mit der Zange muß man nicht vergessen, daß man sich oft die Sache erleichtern kann dadurch, daß eine zweite Person von oben auf den Kopf drückt.

Man hat auch verschiedentlich versucht, die Zange am vorangehenden Steiß des Kindes anzulegen. Man hat sogar eigene Steißzangen erfunden, doch haben sich diese nicht bewährt. Solche Zangen gleiten am Steiß leicht ab, und dann geht ja der Steiß mit seiner queren Hüftbreite durch den geraden Durchmesser des Beckenausganges und in diesem kann die Zange nicht angelegt werden.

Getrostes Wandern

Die meisten von uns kennen wohl den Zustand, daß man sich einfach so mitnehmen läßt: von den Ereignissen des Tages, von den drängenden Pflichten, von Menschen und Büchern, vom Weltgeschehen und den Tagesfragen, von all dem Betrieb, in den wir tagtäglich gestellt sind, der uns beansprucht und erfaßt, auch ohne daß wir es wollen. Wir haben das dunkle Gefühl, dem allem ausgeliefert zu sein, ohne uns dagegen wehren zu können, und teils aus Bequemlichkeit, teils aus Hilflosigkeit versuchen wir es auch gar nicht mehr, uns zu wehren. Wir schwimmen so mit und lassen uns treiben und geraten leicht in eine gewisse dumpfe, müde Gleichgültigkeit oder gleiten oberflächlich spielend, ohne den Dingen auf den Grund zu gehen, über sie hinweg. Wir sind damit eigentlich praktisch Fatalisten, d. h. wir liefern uns Mächten aus, deren Spiel wir nicht verstehen, wir überlassen uns willenlos diesem Spiel und verzichten auf alle Formung und Bestimmung unseres Lebens. Freilich gibt es auch Menschen, die sich dieser Willkür widersetzen. Sie stellen sich Programme auf und geben sich Gesetze und Regeln, nach denen sie zu leben trachten und verfallen dabei oft einem starren Schematismus oder erleben es nur allzu oft, daß sie ihre Regeln und Programme nicht einhalten und ausführen können, weil ihnen einfach das Leben selber einen Strich durch das wunderschöne Programm macht. Mit Programmen und Lebensplänen ist dem scheinbar Zufälligen und Willkürlichen nicht beizukommen. Eine Krankheit, ein Todesfall — und alles ist anders. Also doch sich treiben lassen? Aber ist das menschenwürdig? Ist nicht der Mensch zur Freiheit bestimmt? Und heißt Freiheit nicht: sich selbst bestimmen?

Ja, der Mensch ist zur Freiheit bestimmt, aber zu einer begrenzten Freiheit, einer Freiheit, die zugleich Abhängigkeit bleibt von dem, der ihn geschaffen und erlöst hat. Darum sind die Extreme falsch. Es ist falsch, sich treiben zu lassen, als ob kein Gott wäre, der uns zu seinem Gegenüber erschaffen hätte, das ihm in Freiheit antworten soll, und es ist ebenso falsch, sein Leben so gestalten zu wollen, als ob kein Gott wäre, der alles in seiner Hand hat. Richtig aber ist es, gewisse Schritte zu tun im Aufblick zu diesem Gott, der alles in seiner Hand hat, auch unser Leben, und der uns Schritt für Schritt führt, wenn wir uns nur führen lassen. Nicht Getriebensein, sondern getrostes Wandern an der Hand dessen, der durch Jesus Christus auch unser Vater geworden ist. Praktisch sieht das so aus, daß wir alle Dinge, liebe und leide, aus seiner Hand annehmen und alles was wir tun, um seinetwillen tun. Dann werden wir es erfahren, wie reich und schön unser Leben wird, wie so gar nicht mehr eintönig und wie plötzlich alles sinnvoll wird. Dann brauchen wir uns nicht mehr abzuquälen mit nie erfüllbaren Programmen, brauchen uns aber auch nicht von einem ziellosen Strom mitgerissen zu fühlen, sondern dürfen getrost unsern Weg gehen, einen Weg, der vom Vater zum Vater führt. M. Bg.

(Die evangelische Schweizerfrau)

Für die Pflege des Kindes
gegen Wundsein und Rötungen

FISSAN

BALSAM
PUDER & PASTE

Muster auf Verlangen

F. UHLMANN - EYRAUD S.A. GENF
30, Bld. de la Cluse

6037